

Die Gnosis und der Gnostizismus

Quellen: Marksches, *Gnosis*, in: RGG⁴; Hauschild, *Lehrbuch*, 67-71; Seminar „Gnosis“, WS 01/02;

Das Problem der Definition ist ungelöst!

γνῶσις bezeichnet das rationale Erfassen von Sachverhalten durch Einsicht. Bis heute ist die klare Abgrenzung des Begriffs ungeklärt: „Es gibt zu allen wesentlichen Aspekten der Gnosisforschung keinen Konsensus, sondern Hypothesen von unterschiedlicher Plausibilität“ (Hauschild). Das Problem ist ein **Zirkelschluss**: Merkmale gnostischen Denkens werden aus Texten gewonnen, deren größter Teil als gnostisch angesehen wird, weil sie diese Merkmale aufweisen. Der Gnosis-Kongress in Messina 1966 verstand unter Gnosis „ein **Wissen um göttliche Geheimnisse, das einer Elite vorbehalten ist**“. Folgende Motive sind charakteristisch (Hauschild / Marksches):

- ↳ Ontologischer **Dualismus**: Böse, unvollkommene Welt ⇔ gute, aber ferne Transzendenz
- ↳ Entsprechende **Spaltung der Menschheit**: Psychiker (materiell gesinnt) ⇔ Pneumatiker
- ↳ Die Pneumatiker sind durch ihre **Wesensgleichheit** mit der höchsten Gottheit zur Gnosis fähig.
- ↳ **Gnosis ist Einsicht** in die von einer jenseitigen Erlösergestalt vermittelte Wahrheit, die Selbsterkenntnis und Gotteserkenntnis vereint.
- ↳ Kosmologischer Hintergrund ist ein präexistentes Verhängnis: Ein **Teil der Gottheit fällt** aus den obersten Sphären heraus. Die Rückführung (der Lichtfunken?) zum göttlichen Licht ist notwendig.
- ↳ Darstellung dieser stilisierten Elemente in **mythologischer Redeform**.

Evtl. weitere Motive sind ein elitäres Selbstverständnis, eine Erkenntnis-Hierarchie innerhalb der Gruppe und eine Gruppenstruktur nach Art der Philosophenschulen. So ist die Gnosis ein synkretistisches Phänomen. Über Motivkataloge hinausgehende Wesensbeschreibungen sind nicht konsensfähig.

Von diesem allgemeinen Phänomen der Gnosis ist der christliche Gnostizismus zu unterscheiden (Messina).

Achtung: Nicht die häresiologischen Konstrukte der Kirchenväter unbewusst übernehmen (Marksches)!

Gab es einen vorchristlichen Ursprung der Gnosis?

Quispel sah hier eine Weltanschauung sui generis, die in Konfrontation mit dem Urchristentum einen „parasitären Charakter“ entfaltete: Sie sei vorchristlichen Ursprungs, abgeleitet aus jüdischen Sekten und iranischen Religionen. **V. Harnack** betrachtete die Gnosis als bestimmte philosophische Interpretation des Christentums.

Als fixierter Typ von Religion begegnet die Gnosis erst im 2. Jhdt., im 1. Jhdt. sind einzelne Elemente erkennbar. Die These eines vorchristlichen Ursprungs – vgl. Apg 8 bei Irenäus – ist nicht zu halten. Ihre Entwicklung verlief parallel zu der des Christentums, aber nur z.T. in wechselseitiger Beeinflussung. Die Verdichtung der Elemente dürfte erst um 90-110 vorliegen (Hauschild).

Gnosis und Neues Testament

Nur wenn man die Existenz einer vorchristlichen Gnosis bejaht, kann man Spuren im NT finden:

- ↳ **JohEv** hat gnostische Motive, widerspricht aber in wichtigen Punkten obigem Motivkatalog.
- ↳ **Paulusbriefe**: Motive des Apostels (Gal 4,3; Phil 2,5-11) und der Gegner (1Kor; Phil; 1/2Thess) wurden der Gnosis zugeordnet. Einzelne Motive beider treten später in gnostischen Systemen auf – eine Identifikation ist aber kaum gerechtfertigt.
- ↳ In **Past**, **Eph** (3,19; 4,13), **Kol** (1,9f; 2,3; 3,10) und im **Hebr** (5,14; 10,1) finden sich einzelne Motive.

Die gnostischen Systeme: Basilides, Valentin, Ptolemäus

Von Syropalästina kommend (Satornil), entwickelte die Gnosis in Alexandria ein Zentrum: Um 130 gründeten **Basilides** und Valentin Schulen. Sie verbanden Schriftexegese – Basilides verfasste das älteste NT-exegetische Werk: „24 Bücher zum Evangelium“ – und Mythologie zu Systemen spekulativer Theologie.

Valentin lehrte auf der Basis einer pessimistischen Anthropologie die Erlösung der Pneumatiker durch Gottes Gnade als Prädestination. Der Fund v.a. valentinianischer Texte in Nag Hammadi 1945 hat zum Verständnis beigetragen.

Sein Schüler **Ptolemäus** lehrte 140-155 in Rom: Sein System mit der Entfaltung der göttlichen Pleroma in 30 Äonen durch Emanation aus der obersten Gottheit und mit dem Fall der Sophia ist Ausgangspunkt einer mythologischen Darstellung der Heilsgeschichte.

Seit Ende des 2. Jhdt. depravierten diese Systeme: Die Bewegung nahm an Attraktivität ab, fand allerdings im 3. Jhdt. im **Manichäismus** eine neue Form. Mani (216 - ca. 277) übertrug die Gnosis als Buch- und Offenbarungsreligion in ein dualistisches System: Der Kampf von Licht und Finsternis durch drei Zeitalter.